



# Exodus am Mekong

Der Klimawandel und die Jagd nach Energie bedrohen Millionen Menschen am Flussdelta.

- Weltweit bedeutendes Reis-anbaugebiet ist gefährdet.
- Massive Folgen für die Ernährungssicherheit weltweit.

**Urs Wälterlin**  
Phnom Penh

**G**edankenverloren blickt Domaden auf eines seiner Reisfelder. Statt saten, grünen Pflanzen stecken vertrocknete Halme in staubigem Boden. „Der Regen ist unzuverlässig geworden, die Winde stark, die Temperaturen immer höher“, sagt der Mann leise. Eine tödliche Kombination für eine Pflanze, die darauf angewiesen ist, im Wasser zu wachsen. Etwa drei Stunden von der kambodschanischen Hauptstadt Phnom Penh entfernt bewirtschaftet Domadens Familie 2,6 Hektar Land. Noch haben die meisten Pflanzen Wasser. Aber die trockenen Flächen breiten sich aus. „Wir können den Klimawandel sehen, mit unseren eigenen Augen“, sagt Domaden. Der 58-Jährige hat Angst vor der Zukunft.

Angst ist in Kambodscha ständiger Begleiter. Bis in die 90er-Jahre wüteten auch in Domadens Dorf die Roten Khmer. Insgesamt drei Millionen Menschen starben - an Hungersnöten, Folter und Mord. Heute haben es die Bewohner mit einem noch mächtigeren Gegner zu tun. In vielen Teilen des Mekong-Beckens in Kambodscha und Vietnam geht es ums Überleben. Der „Reisschüssel Asiens“ droht die Apokalypse.

150 Millionen Hektar

Reisfelder gibt es weltweit, ein bedeutender Teil davon im Einzugsgebiet und Delta dieses fast 4500 Kilometer langen Flusses. Wie eine gigantische Schlagader zieht sich der Mekong von Tibet durch China, Laos, Thailand, Kambodscha und Vietnam. Der Fluss ist Quelle von Nahrung und Einkommen. Reis ist mit Abstand das wichtigste Agrarprodukt, er ernährt Millionen. Laut Prognosen der Vereinten Nationen wird die weltweite Nachfrage nach dem Getreide von 439 Millionen Tonnen (2010) auf 555 Millionen Tonnen (2035) steigen. Das größte Wachstum (67 Prozent) wird in Asien erwartet, aber auch in Afrika und in Amerika werde der Hunger nach Reis zunehmen. Doch die Flächen der wichtigsten Anbaugelände Südasiens schrumpfen.

**75 Prozent des Reises in Thailand, Kambodscha** und Vietnam werden auf Feldern produziert, die mit der traditionellen Überflutungsmethode bewirtschaftet werden. Der Klimawandel hat dort bereits dramatische Auswirkungen. Ein Mangel an Regen, flutartige Niederschläge, häufigere Wirbelstürme und Hitzeperioden führen zum Verlust von Agrarland. Im Großgebiet des Mekongs ist es in den vergangenen 50 Jahren um zwischen 0,5 und 1,5

Grad wärmer geworden - Tendenz steigend. Nicht nur Reis, sondern auch verschiedene Gemüsearten, zeigen wenig Toleranz für Klimavariationen.

Eine weitere Folge des Klimawandels: der steigende Meeresspiegel um zwischen einem und bis zu fünf Millimetern pro Jahr laut Be-

rechnungen der vietnamesischen Umweltbehörde. Meerwasser frisst sich in die Süßwassersysteme im Mekong-Delta. Salz findet sich bereits 60 Kilometer landeinwärts im Wasser. Laut WWF könnte die Versalzung von Reisfeldern in diesem Gebiet, wo Vietnam fast 50 Prozent seines Reises produziert,

bis Ende des Jahrhunderts die Hälfte des Agrarlandes zerstört haben. Schon heute sind Tausende von Menschen direkt und indirekt von dieser schleichenden Katastrophe betroffen: Ernteausfälle, der Verlust von Einkommen, Mangel an einem der wichtigsten Nahrungsmittel. Doch die Folgen gehen weit über Südostasien hinaus. Ein Fünftel der weltweiten Reisexporte stammen aus dem Mekong-Delta. Der Druck auf Preise, Verfügbarkeit und Qualität für das existenzielle Produkt wächst. Besonders betroffen sind die Armen. Für Millionen rund um den Globus ist Reis die einzige regelmäßig verfügbare und erschwingliche Form von Nahrung.

Als ob die Klimakatastrophe nicht genug wäre, sehen sich die Menschen am Mekong einer weiteren

Bedrohung ihrer Existenz gegenüber. China hat laut der Organisation International Rivers im Einzugsgebiet des Mekongs bisher sechs „Megastaudämme“ gebaut, weitere 14 seien geplant. Laos hat klargestellt, das Land wolle die „Batterie Asiens“ werden, der führende Exporteur von billigem Strom für die wachstumshungrigen Nachbarn, allen voran China. Doch auch Kambodscha, Thailand und Vietnam sind gierig nach billiger Wasserkraft und wollen Dämme bauen. Obwohl sie -



am Ende des Flusses – schon heute deren Opfer sind. Die Verlangsamung der Wassergeschwindigkeit und die Blockierung von Flussschlamm haben laut dem Umwelt-Managementexperten Jeremy Carew-Reid katastrophale Folgen für die Ökosysteme im Delta, das auch als reichstes Binnen-Fischgebiet der Welt gilt. Die Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit der Region und der Welt sind erheblich.

**Forscher warnen bereits vor sozia-**

**len Unruhen**, großen Migrationsbewegungen und einem eskalierenden Potenzial für Konflikte zwischen den betroffenen Ländern. Bisher haben sich die Anrainerstaaten wenig um ihre Nachbarn und die Umwelt gekümmert. Der größte Widerstand gegen ein besseres Management des Mekongs kommt von Laos. Wirtschaftlich immer mehr von China abhängig hat das Land weder Kapazität noch Willen, dem großen Bruder im Norden die Stirn

zu bieten.

Domaden macht das Beste aus seiner Situation: Mit Hilfe der deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit baut er seinen Reis heute mit organischen Methoden an. Er verkauft die Ernte ohne Zwischenhändler an EineWelt-Läden in Deutschland - zu einem deutlich höheren Preis als früher.